

Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inseratensatz: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 H., größere pro Zeile 10 H.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 H.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechkunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. December

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig	80 K. —	halbjährig	45 K. —
vierteljährig	15 „ —	monatlich	11 „ —
monatlich	7 „ 50	vierteljährig	5 „ 50
	2 „ 50	monatlich	1 „ 55

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen postfrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Hamburg.

Amtlicher Theil.

Besten wurde das XXII. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

1. die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 24. November 1901, Z. 4993, Pr., betreffend die Bezeichnung des Abganges beim Landesfonde für das Jahr 1901.

2. die Kundmachung des Landesgesetzblattes für Krain.

Paibach am 27. November 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Obmänner-Conferenz.

Die „Neue Freie Presse“ tritt der Auffassung entgegen, als ob die allgemeine Obmänner-Conferenz in Krain erfolglos geblieben wäre. Aus den Erklärungen der Czechen gehe doch ziemlich deutlich hervor, daß sie sich bei der Budgetberatung auf das Budget ihrer Beschwerden beschränken und gegen das Budget keine Obstruction machen wollen. Es sei also wohl nicht zu optimistisch, wenn man die Parlamentarische Krise als mindestens bis nach Beendigung der Budgetberatung für vertagt erachte. Was freilich

Feuilleton.

Ein buddhistischer Riesentempel auf Java.

In seinen soeben unter dem Titel „Aus Insulien“ als Buch erschienenen „Malayischen Reise-Notizen“ schildert Ernst Haeckel in seiner fesselnden und berühmten Tempel von Boro-Budur, den Tempelruinen auf Java, die aus der Zeit der Hindu-Periode, aus dem 8. und 9. Jahrhundert n. Chr., stammen, die in der Nähe der Stadt Magelang, etwa 50 Meter über dem Gipfel eines Hügel, der der Höhe nach wie eine trostlose alte Festung aus crenelierten Mauern und zahlreichen Thürmen, ausgedehnter als ein glöckchenförmiger Turm, das ungeheure Bauwerk hat die Gestalt einer quadratischen Grundfläche mißt 150 Meter, ihre Seitenlänge beträgt 35 Meter; die vier Seitenwände sind in Terrassen gegliedert und mit einer erstaunlichen Anzahl von Steinbildwerken geschmückt. Den soliden Bau bildet ein pyramidalen Erdhügel, der sich 40 Meter über die unten liegenden größeren Terrassen erhebt. Die fünf oberen Terrassen, in zwanzig Stufen getheilt, bilden Gallerien, indem die innere Terrasse nach oben frei vorspringt und zwischen diesen beiden Steinmauern ein Pfad führt, wandert man in fünf verschiedenen Höhen den ganzen Bau herum und bewundert die tausenden von kunstreich gearbeiteten Steinfiguren, die

die Periode nach Erledigung des Budgets und die in Aussicht genommenen Verständigungs-Conferenzen betrifft, so scheinen die Czechen die Verhandlung auf die beiden augenblicklichen Postulate der Czechen beschränken zu wollen: innere Amtssprache und czechische Universität in Währen. Auf dieser Grundlage aber sei eine Verhandlung einfach undenkbar. Das Blatt kann übrigens den czechischen Drohungen kein ernstes Gewicht beilegen, denn man gewähre nicht einer Regierung, die man auf Tod und Leben bekämpft, das Budget. Befinde sich der Ministerpräsident im Besitze der Budget-Bewilligung, dann sei er es, der für ein Jahr die Hand frei hat, nicht die Czechen, und deswegen dürften die Ergebnisse der Obmänner-Conferenz doch nicht so geringfügig sein, als es nach dem Wortlaute der Erklärungen Dr. Pacaks den Anschein habe. Gerade aus ihnen gehe vielmehr hervor, daß die Czechen zur Hauptschlacht beim Ausgleich keineswegs entschlossen seien. Das Verhalten der Czechen unter dem Ministerium Koerber zeige, daß sie in Wahrheit das Unbekannte, das auf die Sprengung des Reichsrathes folgen würde, nicht weniger fürchten als die anderen Parteien. Würdiger und zweckmäßiger als die Taktik des Vangemachens wäre es, den Boden eines zweiseitigen Vergleiches zu betreten und in- zwischen den Reichsrath wieder auf die Bahn sachlicher, ernster Verhandlungen zurückzuführen, welche mehr als principieller Auseinandersetzung geeignet sei, die Parteien einander näherzubringen. Die letztere Mahnung richte sich an die deutschen Parteien ebenso wie an die Czechen. Mit Dringlichkeitsanträgen schleppen deutsche Abgeordnete das Holz zu dem Scheiterhaufen herbei, den die Czechen dem Parlament errichtet haben.

Die Frage der Evangelien-Üebersetzung.

Zur Kennzeichnung der Leidenschaftlichkeit, mit welcher ein Theil der griechischen Presse in der Frage der Evangelien-Üebersetzung auftrat, werden der „Pol. Corr.“ aus Athen folgende Ausführungen eines Leitartikels des „Enpros“ mitgetheilt. Das Vorgehen

die Wände bedecken. Diese Sculpturen stellen die ganze Buddha-Mythologie in hunderten von Gruppenbildern dar — das Leben und die Geschichte des indischen Gottes und seine Beziehungen zu den Fürsten, die den Buddhismus schützten und förderten; ferner Affen, Büffel, Schlangen und andere Thiere, die im Buddha-Mythos eine Rolle spielen usw. Ueberall sind Nischen angebracht, in denen sich die Statue des Gottes wiederholt. Die drei oberen Terrassen sind, und zwar in abnehmender Zahl, mit 32, 24 und 16 glöckchenförmigen Kuppeln (Dagobs) geziert, von denen jede im Innern eine Kolossalstatue des Gottes enthält und darüber einen kegelförmigen Aufsatz trägt. Den Abschluß des Ganzen bildet die große Kuppel, die sich in der Mitte der obersten Terrasse erhebt und eine vier Meter hohe Riesens Statue von Buddha umschließt. An den vier Seiten der Pyramide findet sich unten ein Bogenthor, durch das man auf einer Treppe zu den Gallerien aufsteigt. Von den kolossalen Dimensionen dieses Riesentempels gibt die Thatfache eine Vorstellung, daß sich allein in der unteren Gallerie 108 Basreliefs finden, fast in jedem eine Gruppe von sieben Personen, eine sitzende Mittelfigur, und auf jeder Seite derselben drei Figuren mit Lotosblumen und Mosquitofächer. Die Innenseiten der folgenden Gallerien enthalten 470 Basreliefs mit mehreren tausend Figuren. Alles in allem sind 1504 Basrelief-tafeln gefunden, von denen 988 mehr oder weniger gut erhalten sind. Die Zahl der noch vorhandenen Buddhabilder beläuft sich auf 441. Sie stellen den Gott meistens sitzend mit untergeschlagenen Beinen dar, aber mit einfach verschiedener Haltung der Hände. An der Südseite erscheint Buddha als Lehrer, an der Westseite als Denker, an der Nordseite als Ber- heiser, an der Ostseite als Opferempfänger; in den drei oberen Gallerien theils als Prediger, theils als Erkennner. Die ruhige Haltung, die göttliche Hoheit,

der Studenten, so schrieb dieses Blatt, nachdem die Ordnungsstörungen der Universitätsjugend bereits einen bedenklichen Charakter angenommen hatten, wirke ermutigend und bedeute, daß man künftig jeden Angriff auf die Religion und die Sprache mit der Keule abwehren werde. Während die Regierung und der Metropolit zauderten, hätten die Studenten gehandelt. Das byzantinische Reich sei hauptsächlich durch Häresien und religiöse Streitigkeiten zugrunde gegangen. Wenn ein byzantinischer Kaiser den Muth gehabt hätte, eine große Bartholomäusnacht für alle Ketzerführer zu veranstalten, würde das byzantinische Reich noch heute bestehen.

Wie man des Ferneren berichtet, soll sich der Bischof von Larissa, Mgr. Ambrosius, der als eines der gelehrtesten Mitglieder des griechischen Clerus gilt, dahin geäußert haben, es könne in der Hierarchie nur eine Meinung darüber geben, daß die Uebersetzung des Evangeliums auf das entschiedenste verurtheilt werden müsse und daß es höchst traurig sei, daß ein solcher Frevel sogar in der Hauptstadt des orthodoxen griechischen Königreiches begangen worden sei. Nur Feinde des Hellenismus und der Orthodoxie hätten nach der Auffassung des Bischofs Ambrosius eine derartige Idee aushecken können.

Großvezier Rüstschü Said Pascha.

Man schreibt aus Constantinopel, 22. November: Die Ernennung Rüstschü Said Paschas zum Großvezier ist sowohl in amtlichen Kreisen als in der muslimanischen und christlichen Bevölkerung der türkischen Hauptstadt mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Man bezeichnet ihn als einen der tüchtigsten Männer im Reiche und stellt ihn in Parallele zum ehemaligen Großvezier Kiamil Pascha, dem jetzigen Wali von Smyrna. Letzterer galt auch als einer der am meisten in Betracht kommenden Candidaten für das Großvezierat, allein er stellte dem Sultan solche Bedingungen für die Uebernahme des Amtes, daß der Plan seiner Berufung fallen gelassen wurde. Kiamil hegte übrigens gar keine Seh-

der sanfte, wohlwollende Gesichtsausdruck predigen die Ergebung in den ewigen Schlaf des Nirvana.

Trotz des spröden Materiales, eines harten, vulkanischen grauen Trachts, ist die künstlerische Ausführung dieser zahlreichen Steinfiguren bewundernswert, nicht minder ist es auch die Bautechnik; die hunderttausende von sorgfältig behauenen Bausteinen sind weder durch Mörtel, noch durch eiserne Klammern verbunden, sondern so kunstreich ineinander gefügt, daß sie sich gegenseitig tragen und stützen. Der gewaltige Riesenbau könnte noch Jahrhunderte unverändert fortbestehen, wenn sich nicht die ungeheure Last allmählich selbst in den unterliegenden Hügel ein-senkte und wiederholt Erdbeben an seiner Zerstörung arbeiteten; auch die Zerstörungswuth der Menschen wirkt dabei mit, den meisten Buddha-Statuen ist der Kopf abgeschlagen. Von den genialen Schöpfern dieses und vieler anderer Tempel in Java, von den zahllosen Künstlern, die ihre sorgfältige Ausschmückung in jahrelanger Arbeit bewirkten, ist so gut wie nichts bekannt. Nur das steht fest, daß es sich um keine Arbeit der eingeborenen Malaien handelt, sondern der arischen Bewohner von Vorderindien, die schon vor dem 8. Jahrhundert nach Christus den malayischen Archipel übersluteten und Stätten für den Buddha-Kultus errichteten. Von dieser merkwürdigen Indu-Invasion weiß man jedoch sehr wenig; nur einzelne Inschriften bezeugen — außer den stummen Zeugen der indischen Kiste — daß zu jener Zeit die eingebrungenen Hinduvölker einen hohen Grad von Cultur unter der wilden Bevölkerung der malayischen Urvölker eingeführt haben müssen. Diese Blütheperiode hat jedoch anscheinend nicht lange gedauert. Die Malaien der Gegenwart stammen die künstlerischen Tempelruinen der Hindu als die Erzeugnisse unheimlicher Geister an und können nicht glauben, daß Menschenhände dergleichen hervorgebracht haben.

sucht nach der ihm angebotenen Würde. Dafs Said Pascha, dessen fester Charakter und ernste staatsmännische Eigenschaften bekannt sind, auch gewisse Bedingungen an die Uebnahme des Amtes knüpfte, geht schon daraus hervor, dafs sich die Verhandlungen des Sultans mit ihm, die noch vor dem Tode Halil Rifaat Paschas begonnen hatten, so lange hinzogen. In türkischen Kreisen setzt man auf Said Pascha große Hoffnungen und begrüßt seine Berufung mit Genugthuung in der Voraussetzung, dafs er nicht, wie es schon dreimal geschehen ist, sehr schnell wieder von diesem Amte entfernt wird. Während man nun in Beamtenkreisen, wie in der Bevölkerung des Sultan dafür dankbar ist, dafs er diesen ausgezeichneten Staatsmann an seine Seite berufen hat, scheinen die Minister von dieser Ernennung nicht sehr erbaut zu sein. Said Pascha ist eben nicht eine so gefügige Persönlichkeit, wie sie ihnen erwünscht wäre. Es sind demnach allerlei Intriguen voranzusehen, wodurch Said Paschas Sturz herbeigeführt werden soll. Man vermuthet, er werde, um diese Intriguen zu durchkreuzen, auf einem Cabinetwechsel bestehen. Aus dem Umstande, dafs Kütschük Said Pascha im Jahre 1895 in die englische Botschaft flüchtete, um sich gegen eine etwaige Verfolgung des durch Intriguen gegen ihn aufgestachelten Großherrs zu schützen, darf man nicht folgern, dafs er ein Mann der Engländer sei. War es doch bekanntlich die von englischer Seite gegen seinen Vorschlag, türkische Truppen zur Wiedergewinnung Ostrumeliens gegen die Bulgaren zu entsenden, erhobene Opposition, die seinen Sturz als Großvezier herbeiführte. Selbst in jenen türkischen Kreisen, die ihm wegen der Flucht in die englische Botschaft feindselig gesinnt waren, hat man jetzt die Meinung gewechselt, indem man hervorhebt, dafs er damals ebenso wie etwa der Staatsrath Ismail Kemal Bey mit Hilfe der Engländer ins Ausland hätte flüchten können, wenn er kein guter Patriot gewesen wäre. Aus Anhänglichkeit für den Sultan und das Reich habe er es vorgezogen, die Türkei nicht zu verlassen und sich mit dem ihm vom Sultan zugesicherten persönlichen Schutze begnügt. Trotz aller dieser Momente bezweifelt man in diplomatischen Kreisen, dafs seine Stellung Bestand haben wird, und begründet diesen Zweifel mit dem Hinweis darauf, dafs er auch früher niemals lange Großvezier blieb.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. November.

Aus Wien, 25. d. M., wird gemeldet: Im Industrierathe führte der Handelsminister bezüglich der Fortsetzung der Eisenbahnverstaatlichung aus, er habe die besondere Aufmerksamkeit des Eisenbahn- und des Finanzministeriums auf die vom Industrierathe beschlossenen sachlichen und höchst beachtenswerten Anträge gelenkt. Die Frage der Eisenbahnverstaatlichung stelle sich unter den obwaltenden Umständen als ein großes wirtschaftliches System dar, dessen gedeihliche Lösung die Austragung aller schwierigsten Fragen voraussetze, namentlich von Fragen der Tarifpolitik vom Gesichtspunkte der Ertragsverhältnisse der Staatsbahnen, ferner ernster finanzpolitischer Momente und bedeutsamer Fragen

Die alte Tante.

Erzählung von Gustav Rehsfeld.

(18. Fortsetzung.)

„Gottloser Mensch,“ stellte die Baronin sich erjürnt, „du ziehst deine alte Tante auf! Warte nur! Aber Scherz beiseite, du bleibst noch — wir müssen uns doch etwas näher kennen lernen!“

„So? Ich soll wohl halt a bissel erbschleichen?“ sagte Lothar so drollig, dafs die Baronin in ein helles Gelächter ausbrach, dessen jugendlicher Klang den jungen Mann zu der Bemerkung veranlafste: „Zhr Lachen ist auch noch recht wohl conserviert, Tantchen!“

„Wer kann dafür?“ erwiderte sie heiter, mäzte aber ihre Heiterkeit doch sofort.

„Apropos, Tante, haben Sie warme Schuhe an?“ sprach der junge Mann plötzlich.

„Wie sagst du — warme Schuhe?“ rief die Baronin verblüfft. „Wie meinst du das?“

„Ich wollte Ihnen eine kleine Promenade durch den Garten proponieren, möchte aber nicht, dafs Sie sich einen Rheumatismus zuziehen, falls Sie zu leicht beschuht sind!“ war die Antwort.

„Wie gut du doch bist!“ versetzte die Baronin spitz. „Pelzstiefel habe ich allerdings nicht an! Deine Rücksichtnahme ist etwas übertrieben!“

„Finde ich nicht! Es thaut bereits, und nasse Füße zu bekommen, ist für Ihre Jahre gefährlich!“

„So? Nun desto eher würdest du mich doch beerben!“ entschlipfte es der Baronin unwillkürlich.

„Tante!“

des Eisenbahncredits. Der Minister versichert, dafs Handelsministerium werde sich der wirksamen Verkehrspolitischen Fürsorge, wie sie im Systeme der Staatsbahnen liegt, nicht verschließen und nachhaltige Aufmerksamkeit demselben zuwenden. (Beifall.) Der Minister sagt schließlich dem Forderungsbeschlusse des Industrierathes bezüglich der zeitlich unbeschränkten Concessionierung vom Wasserrechte zu.

Aus Budapest, 25. d. M., wird über die Sitzung des Abgeordnetenhauses berichtet: Handelsminister Hegedüs unterbreitet eine Vorlage, betreffend die den See- und Freihandel treibenden ungarischen Handelsschiffen zu gewährenden staatlichen Begünstigungen. In Fortsetzung der Adressdebatte sprach Abg. Varta contra. — Abg. Oskar Zvanka, ein ehemaliges Mitglied der Nationalpartei, constatirte, dafs die früheren Mitglieder der Nationalpartei mit vollstem Vertrauen der weisen und thatkräftigen Leitung des Ministerpräsidenten folgen. Der Bestand der einheitlichen liberalen Partei sei so befestigt, dafs ihr weder Vitriol noch aber das Weihwasser der Volkspartei zu schaden vermögen. (Lebhafter Beifall rechts.) Gewichtige Thaten sprechen dafür, dafs die Volkspartei mit den einzelnen Nationalitäten des Landes conspiriere. Redner wendet sich gegen die agitatorische Thätigkeit der Geistlichen, welche die römisch-katholische Bevölkerung von ihrem Glauben abwendig machen könnte und welcher auch die Legislative entgegenzutreten müsse. Redner nimmt den Adressentwurf der Majorität an. Es spricht dann Abg. Molnar.

Aus Berlin, 25. d. M., wird gemeldet: Der Minister des Innern schließt sich in einem an den Magistrat gerichteten Schreiben der Auslegung des Oberpräsidenten über die Auslegung des § 33 der Stadtordnung an. Hiernach sei eine Entscheidung des Königs über die Wiedewahl Kaufmanns zum zweiten Bürgermeister nicht herbeizuführen. Den Stadtverordneten stehe es frei, eine Neuwahl vorzunehmen.

Im „Fremdenblatt“ wird die Erwartung ausgesprochen, dafs unter Kütschük Said Pascha das Großvezierat wieder emporgehoben werden wird. Der neue Großvezier werde insbesondere im Innern viel zu thun finden, es gebe namentlich in den kleinasiatischen Provinzen, in Macedonien und Albanien viel zu schaffen. Desterreich-Ungarn sei besonders daran interessiert, dafs die angrenzenden Länder einer höheren Civilisation zugeführt werden und der Wohlstand zunehme. Aber auch die Zustände in den entfernteren türkischen Reichtheilen können niemandem gleichgültig sein, der sich für die Lebenskraft der Türkei interessiert, und der Wunsch sei daher allgemein, dafs in allen Provinzen, in denen die großen Schwierigkeiten aufgetaucht sind, dem Sultan die Erfüllung der Aufgaben, die sich aufdrängen, gelingen möge.

Der jüngste Conflict zwischen Frankreich und der Türkei ist bereits beigelegt; diesertage verständigte der türkische Geschäftsträger in Paris den Minister des Aeußern Delcassé, dafs in Stattgebung seiner Forderung die Porte dem französischen Stationschiffe „La Mouette“ die Erlaubnis zur Einfahrt in die Dardanellen erteilt habe. Demnach kann der zweite französische Stationär wieder in den Bos-

porus zurückkehren, dessen Zulassung ebenso wie die des zweiten englischen und russischen Kriegsschiffes auf ausdrücklicher Verwilligung des Sultans beruht, die während der armenischen Unruhen den genannten Mächten zum besseren Schutze ihrer am Goldenen Horn lebenden Staatsangehörigen erteilt worden ist.

Tagesneuigkeiten.

— (Seltene Schicksale einer Familie.) Vor einigen Tagen wurde bei einem Landwirte in Bobert (Schlesien) Polterabend gefeiert, da er tags darauf zum zweitenmale zum Traualtar schreiten sollte. Seine verheiratete Tochter genas während des Polterabend eines gesunden Kindes, was leider der Mutter nach kurzer Zeit das Leben kostete. Der den nächsten Tag zur Trauung fahrende Bräutigam und Großvater nahm das neugeborene Kind gleich zum Tausch mit, so dafs in dieser Familie Polterabend, Hochzeit, Taufe und Begräbnis unmittelbar aufeinander folgten.

— (Ein Congress von Schweigern) hat in Brüssel stattgefunden, unter Umständen zwar, die eher die Freude hervorrufen müssen. Der Verein der Taubstummen Brüssels hatte gelegentlich der Einweihung seiner neuen Fahne, eines Ehrengeschenk des jetzigen Bürgermeisters de Mot, einen Congress sämtlicher Schicksals-genossen in die Hauptstadt berufen, um gemeinsam über die Existenzfragen, doppelt grausam für diese Unglücklichen, zu beraten. Die Ueberreichung der Fahne gieng im Willen jaale des Stadthauses vor sich und — brutale Fronten an der Spitze der Congressmitglieder marschierte ein Corps. Herr de Mot sprach ergreifende Worte über die Notwendigkeit des Solidaritätsgefühles aller von der Vernachlässigten. Die Rede wurde auf dem Willen Zeichenprache der Taubstummen übersezt. Darauf witzelte der Vorsitzende des Congresses in seiner lebhaften Geberdensprache warme „Worte“ des Dankes. Die Verhandlungen des Congresses selbst wurden mit einer Schnelligkeit und Glätte geleitet, welche sich viele „Sprechende“ Congressen zum Muster nehmen könnten. — Bekanntlich befindet sich in Teheran eine „schweigende“ Akademie.

— (Die sparsame Frau Roosevelt.) Man kann sich nicht vorstellen, wieviel Unannehmlichkeiten der Gattin des Präsidenten der Vereinigten Staaten durch die Veröffentlichung eines Interviews in den amerikanischen Blättern entstanden sind. Sie hatte gesagt, dafs sie für ihre Kleidung nur 300 Dollars jährlich ausbe. In dem Interview waren allerhand Kleinigkeiten aus dem Haushalt der Frau Präsidentin bekannt gegeben worden, um ein Beispiel von der Sparsamkeit, welche augenblicklich in dem „Weißen Hause“ herrscht, zu geben. Es wurde erzählt, dafs die Gemahlin des Präsidenten die abgelegten Kleiderstücke der Gemahlin des Präsidenten die drei Söhne des Präsidenten für ihre drei Söhne des Präsidenten mit Bräutigam aus amerikanischen Haushalten förmlich übergeben — selbst aus dem „fernen Westen“ trafen Anfragen ein, welche die Präsidentin ersuchen, das Geheimnis preiszugeben, wie man aus einem abgelegten Staatskleide ein Gesell für drei Zunge verfertigen kann. Die Correspondenz ist schließlich so lästig geworden, dafs man sich im „Weißen Hause“ jetzt zu einem Dementi des Interviews entschloß.

— (Die Kaffern in Kitcheners Armee.) Die „Corr. Nederland“ berichtet: General Wilson hat vor einiger Zeit in einem Fort in het Lage Veld am Oranjeriver 23 weiße Soldaten überwältigt, unter deren Führung eine größere Zahl bewaffneter Kaffern gegen ihn getreten hatte. Nachdem er dem völkerrechtlichen Brauche gemäß die Kaffern hatte erschießen lassen, fragte er bei Kitchener an:

mit dieser fürchterlichen Haube und der abscheulichen Schminke im Gesichte gleich einer Greisin an seiner Seite dahinzuwanken, sie, die am liebsten die ganze verhasste Maskerade von sich geworfen und ihn der Spottet und an seinem verblüfften Gesichte sich geweid hätte! Ihre Jugend stieg ihr in den Kopf, sie hätte es und schwieg, aus Furcht, eine Dummheit zu reden oder zu begehen. Sie hatte es sich vorgenommen, sie wollte ihre Rolle zu Ende führen — sie wollte ihren Willen durchsetzen!

Ihre Rolle! Weshalb aber dieser Mummenschanz? Darüber begann sie plötzlich nachzudenken. Zanchette trug die Schuld daran; dieselbe hatte die Idee eingegeben, sich als alte Frau zu verkleiden, und sie war, ohne an die Folgen zu denken, darauf eingegangen. Was aber nun weiter? Wenn ihr Herz sich wieder abgereist war — selbst, wie ihr Herz sich zu sammenkrampfte bei dem Gedanken, ihn nicht mehr in ihrem Hause zu wissen, ihn nicht mehr sehen zu sollen — dann würde sie schleunigst dieses verhasste Costüm, das ihr den Athem benahm und ihren Sinn lähmte, von sich werfen. Schön, und dann? Dann würde sie, um diese neuen Verwandten, seinen Familienhaupt nach ihrem Vermögen abgesandt, seinen und seinen Sohn zum Erbschleichen abgehandelt, dann Sohn, der voll Bieberkeit und rechtlichem Sinn etwas derartiges mit Entrüstung von sich wies — dann würde sie, um diese neuen Verwandten kennen zu lernen, entweder die feusche, stolze Gina oder die lebensfrohe Leonie zu sich kommen lassen — und gerin und Gesellschafterin, würde sie sich vorgeben — und ihr über den genasführten Lothar lachen!

Tief verletzt erhob der junge Officier sich und machte Miene, sich mit kurzer, steifer Verbeugung zu entfernen, als sie, ihre Unzartheit schnell bereuend, sich erhob und begütigend sagte:

„Verzeih, es war nicht böse gemeint! Komm, laß uns ein wenig promenieren!“

Schweigend reichte er ihr den Arm, in den sie den ihren legte, und dann stiegen sie langsam die Stufen der Terrasse hinab, durchschritten das Blumenparterre und wandten sich dann nach dem hinter der Villa liegenden Garten, Lothar über die zahlreichen Widersprüche in dieser sonderbaren alten Frau nachgrübelnd, deren kleine Hand leicht wie eine Feder auf seinem Aermel lag, und die Baronin klopfenden Herzens, das Blut gegen die Schläfen hämmern, in einer Stimmung, die ihr neu, unbegreiflich, fremd erschien. Es war mittlerweile fast völlig dunkel geworden. Die Luft war lau, fast schwül, unbewegt und erfüllt von den köstlichen Wohlgerüchen der blühenden Syringen, des Jasmins und zahlloser Blumen; im Gebüsch klagten mit schmelzenden Tönen die Nachtigallen. Welche gefährliche Poesie für zwei junge Herzen!

Mehr und mehr schlug ihr Herz, ihr selbst bisher unbewußt, diesem erst seit so kurzer Zeit gekannten Keffen, an dem alles ihr Interesse fesselte — von seiner hohen, ritterlichen, geschmeidigen Gestalt und seinem schönen, männlichen Gesicht bis zu seinem offenen, freien, lebenswürdigen Wesen — entgegen. Und dafs sie nun verurtheilt war — durch ihre eigene Laune — in diesen schweren Röcken, deren Gewicht sie förmlich niederzwang, in diesen entsetzlichen Schuhen, die ihr centnerschwer erschienen, mit diesem entsetzlichen Umhänge, dessen Wärme ihr Hüllenqualen verursachte,

er die Weissen, mit denen die Kaffern Schulter an Schulter gefochten, für Marodeure hatte, oder als seine Soldaten reclamirte. In letzterem Falle würde er sie als Kriegsgefangene behandeln. Die schriftliche Antwort Ritshers lautet, er kenne sie als Soldaten der regulären englischen Armee an. Damit ist die Bestätigung der immer wieder gelegentlich Thatsache gegeben, dass die englische Heeresleitung Kaffern nicht nur bewaffnet, sondern sogar regulären Truppen einreicht. Das Schreiben Ritshers befindet sich als Beweisstück in den Händen der Bureau-Mitglieder.

— (Ein Elefantenzahn von 7 Fuß 6 Zoll Länge) und 175½ Pfund Gewicht ist, wie aus London berichtet wird, zur Ausstellung im Naturgeschichtlichen Museum zu Dublin gesandt worden. Der Elefant, dem dieser Zahn gehörte, wurde von Dr. Graham S. Bomaal, der im Dienste des Uganda-Protectorates steht, geschossen. Das Tier besaß nur einen Zahn, der andere war wahrscheinlich in der Jugend abgebrochen. Nach Versicherung von Sachverständigen ist dies von den bekannten Elefantenzähnen der vierte der Länge nach und sicherlich der längste, der je von einem weissen Jäger erbeutet wurde.

— (Eine unterhaltende Geschichte) spielte Vorträge vor dem Schwurgerichte in Freiburg, im schweizerischen Canton gleichen Namens. Ein Zeuge wird aus dem Gefängnis vorgeführt, ein zweiter aus der Zuhörerschaft vorgerufen. Beide waren kurze Zeit wegen Betheiligung an einer Schlägerei zusammen inhaftiert. „Fragen Sie den ersten Zeugen B.“, sagte der Advocat zum Präsidenten, „ob der andere Zeuge C. nicht verschiedentlich das Gefängnis bei Nacht verlassen habe und zu seinen Angehörigen gegangen sei.“ Der Zeuge bejaht die Frage. „Nicht möglich“, sagt der Präsident. „Wie ging denn das zu?“ — „Sehr einfach“, erwidert der Zeuge B., „er zog die Kleider aus, schob sie durch das Gitter“ (das Gitterfenster an den Zellen) und schlüpfte dann, mit dem Kopfe oder den Füßen voran, selbst hindurch.“ (Große Heiterkeit.) — „Unmöglich!“ — „Doch, doch! Ihm gelang es, mir leider nicht.“ — „Das ist eine tolle Sache!“ — „Ich war zu dicht.“ — „Wie?“ — „Erstfindung! Wie kam er denn hinaus und ins Gefängnis?“ — „Auch sehr einfach! Er zog im Gange oben und unten die Kegel der Doppelthüren, welche die Gendarmen von außen verschließen.“ — „Unmöglich! Wir wissen nichts davon.“ — „Schweigen Sie“, herrscht ihn der Präsident an. „Sie sind hier nicht gefragt.“ Dann wendet er sich wieder zu dem Zeugen B. und fragt ihn: „Wie oft ist er ausgegangen?“ — „Zweimal seit unserem Zusammensein.“ — „Wie oft?“ — „Einmal hat er mit am Morgen ein Brot mitgebracht und einmal eine Wurst.“ — „Ist das richtig, Zeuge C.“ — „Ja, Herr Präsident.“ — „Wie oft sind Sie ausgegangen?“ — „Sechsmal, Herr Präsident!“ — „Und wo sind Sie gewesen?“ — „Bei meiner Mutter.“ — „Das ist richtig.“ — „Die Sache muss untersucht werden“, ruft der Präsident. Der rasch herbeigerufene Gefängnisinspector ist sofort erschienen, als man ihm von den nachlässigen Ausgängen des Gefangenen C. Mittheilung macht; endlich kommt er wieder zu sich und erklärt naiv, dass er von diesen Ausgängen keine Ahnung gehabt habe. Also geschahen im Jahre 1901.

— (Ueber einen entsetzlichen Theaterbrand in Hurlen), Wisconsin, bringt die Newyorker „Evening Post“ vom 7. November folgenden Bericht: Es war gegen 3 Uhr morgens, als das Feuer entdeckt wurde, in einem hinteren Zimmer des ersten Stockwerkes seiner Wohnung hatte und, wie man glaubt, durch einen schadenhaften Petroleumofen verursacht wurde. In den oberen Stockwerken des Theatergebäudes schliefen eine Anzahl Personen. Sie wurden durch die blickenden Rauchmassen und Lärmrufe aus der Schlaf geweckt, aber die Flammen, die an den Wänden entzündlichen Stoffen nur zu reichliche Nahrung fanden, griffen mit solcher Geschwindigkeit um sich, dass viel-

der Leute ihre Flucht nicht mehr bewerkstelligen konnten, während andere, die ins Freie gelangten, schmerzhaft und gefährliche Brandwunden erlitten. Die beliebte Soubrette Clara Bonné war beim Ausbruche des Feuers aus dem Schlafe geweckt worden und aufgesprungen, um zu flüchten. Sie scheint aber die Größe der Gefahr verkannt zu haben, denn sie kehrte in ihr Zimmer zurück, um in der Eile ihre Goldschmuckstücke und einen Theil ihrer Kleider zu retten, und diese Verzögerung sollte der Künstlerin verhängnisvoll werden. Der Rückweg scheint ihr von Flammen und Rauch abgeschnitten worden zu sein, denn niemand hat sie lebend wiedergesehen. Erst nachdem sich die Flammen ausgetobt hatten und man die Brandstätte durchsuchen konnte, fanden man ihre völlig verkohlte Leiche. Auch die Leichen der mitverbrannten neun Männer, darunter auch der amerikanische Schauspieler Raymond, sind aus den Trümmern hervorgeholt worden. Es ist nicht das erste Mal, dass das Broadway-Theater abgebrannt ist. Schon im Juli 1887 entstand ein Brand in dem Gebäude, wobei elf Frauen umkamen.

— (Das amerikanische Unterseeboot.) Wie man aus Newyork berichtet, verblieb das Unterseeboot „Fulton“ bei einer Probefahrt fünfzehn Stunden unter Wasser. Das Wasser stand sechs Fuß über der höchsten Spitze. Oben wüthete ein heftiger Sturm; indessen spürten alle fünf Insassen nichts davon und erklärten, sich sehr wohl gefühlt zu haben.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

* Philharmonische Gesellschaft.

Wie bereits berichtet, fand am 24. d. M. vormittags im kleinen Saale der Tonhalle die jahungsgemäße Jahres-Versammlung der Philharmonischen Gesellschaft bei reger Theilnahme ihrer Mitglieder statt.

Der Director-Stellvertreter Herr Landesgerichtsrath Hauffen begrüßte die Versammlung und erstattete sodann Bericht über den Verlauf des vergangenen Vereinsjahres.

Redner bemerkte zunächst, dass abgelaufene 199. Vereinsjahr sei für die Gesellschaft ein Zeitabschnitt ernster Prüfung in verschiedenen Richtungen gewesen; die Gesellschaft habe sich einerseits selbst neue Aufgaben gestellt, sowohl in Hinsicht auf die Pflege der Tonkunst, als auch in Rücksicht auf die Vermögenswirtschaft, andererseits wurde sie von einem herben Schicksalsschlage getroffen.

Von letzterem müsse an erster Stelle gesprochen werden, denn ein schwerer Verlust war für die Gesellschaft die innerhalb 14 Tagen erfolgte Abberufung durch den Tod ihres Gesellschaftsdirectors Dr. Friedrich Reesbacher und des Secretärs Rotars Schönmutter. „Die Gesellschaft folgte über 40 Jahre Dr. Reesbacher nach seinen Impulsen und wirkte nach seinen Intentionen, wodurch sie zur besten Entwicklung gelangte. Die Verdienste dieses Mannes wurden anlässlich der Feier seines 70. Geburtstages und anlässlich seines schon einen Monat darauf eingetretenen Todes im Kreise der Gesellschaft und von der Öffentlichkeit derart gewürdigt und finden sich auch in dem bereits gedruckten vorliegenden Jahresberichte wiedergegeben, dass ich glaube, mich heute auf diesen Hinweis beschränken zu dürfen.“ Auch die Thätigkeit Schönmutters wurde in gleicher Weise bei seinem Tode und im Jahresberichte betont, und Redner bittet daher, sich zum Zeichen der Trauer über das Hinscheiden dieser beiden Männer von ihren Sitzen zu erheben. Dem Antrage wurde Folge geleistet.

Eine neue Aufgabe zur Pflege der Musik stellte sich die Gesellschaft damit, dass sie eifrigst bestrebt war, jeden aus dem Gesellschaftskreise, dem Gesang gegeben oder der ein Orchestral-Instrument beherrscht, um sich zu versammeln, ihn für die Mitwirkung bei ihren Aufführungen und nicht nur hierfür, sondern auch zu steten, regelmäßigen Musiktübungen unter Leitung ihrer Lehrkräfte, sowie zur Auf-

So hieng sie sich denn schwerer an den Arm ihres Begleiters, so dass dieser verwundert auf sie schaute, und setzte gravitatisch einen Fuß vor den anderen, mit einer automatischen Präcision, die sie selbst ergötzte.

„Wie schön es heute ist!“ unterbrach sie endlich das Schweigen.

„Sehr schön!“ erwiderte er gedankenvoll. „Aber werden Sie sich auch nicht erkälten, liebe Tante?“ fügte er besorgt hinzu.

„Sei unbesorgt!“ erwiderte sie, etwas ernüchtert. „Lass uns ein wenig Platz nehmen, dort — auf jener Bank — ich fühle mich etwas ermüdet!“

„Wie Sie wünschen, beste Tante!“ versetzte er verbindlich und ließ sich an ihrer Seite nieder. Dann schwiegen sie wieder und lauschten den schmelzenden Tönen der Nachtigall, die in dem Boskett, welches die Bank im Halbkreise umschloß, zu ihren Häuptern sang. Und abermals fühlten beide sich von unheimlichen Gefühlen ergriffen, von einem unbegreiflichen Sehnen nach Glück, nach Liebe. Nahende Schritte machten sie aufhorchen und weckten sie aus ihrem Sinnen.

„Sie sind ein Mädel zum Anbeißen, Fanchette!“ klang es deutlich vernehmbar herüber.

„Das haben mir schon viele gesagt!“ tönte es kesselt zurück.

„Aus uns beiden muß ein Paar werden!“

„Wissen Sie denn, Johann, ob ich damit einverstanden bin?“

„Weshalb sollten Sie es nicht sein?“

„Ach, ein Diener!“

„Ist für eine Boie gerade der Rechte!“

nahme des Einzelunterrichtes, entweder im Gesang oder auf einem Instrumente, zu gewinnen. Man dürfe sich schmeicheln, damit in manchem das schlummernde Interesse für Musik geweckt zu haben, hoffentlich seien dieselben zu bleibenden Freunden der Musik und der Gesellschaft erworben worden.

Die Gesellschaft legte großen Wert auf die Pflege des Gesanges, sowohl als der Urquelle aller Musikausbildung überhaupt, wie auch als dem Ausdrucksmittel vollendetster Musik. Quelle aller Musik ist ja der menschliche Gesang nicht nur nach der historischen Musiventwicklung, da der Mensch, bevor er noch ein Instrument kannte, schon gesungen hat, sondern Gesang soll auch die erste Stufe jedes Musikunterrichtes sein. Durch kein Instrument wird das Gehör und der musikalische Geschmack besser gebildet und stärker gefördert als durch die menschliche Gesangsstimme. Der Gesangsunterricht leistet in der durch Vergleichung von Tonwerten erreichbaren Bildung des ästhetischen Geschmades und der selbständigen Urtheilskraft des Musikers sehr Wertvolles. Und sind nicht die herrlichsten Werke der großen Meister auf der Basis des gemischten Chorgesanges aufgebaut? Es sei nur auf die IX. Symphonie Beethovens hingewiesen, welcher die Vorbereitungen zur Aufführung bei dem Jubiläumsfeste der Gesellschaft bald nach Neujahr gewidmet sein werden. Die Philharmoniker brachten bereits im Berichtsjahre zwei größere Werke für gemischten Chor mit Orchester und eröffneten auch die laufende Saison mit einem solchen Tonwerke.

Weiters ließ sich die Gesellschaft die Pflege ihres Streich-Chores besonders angelegen sein. Derselbe hält in der Stärke von 24 Mitgliedern seine regelmäßigen wöchentlichen Uebungen ab; ihm sollen außer den Streichinstrumenten noch andere zugeführt werden. Die Direction hofft, dass die Mitglieder an dem für den kommenden Monat projectierten Familienabende Gelegenheit haben werden, das gesellschaftliche Streichorchester zu hören.

Die Concert-Saison brachte außer den bereits erwähnten zwei Werken für Chor und Orchester an größeren Tonschöpfungen zweimal Liszts symphonische Dichtung „Des Präludes“ und Beethovens I. Symphonie. Das dritte Concert am 29. December 1900 brachte, als dem Andenken Beethovens gewidmet, ausschließlich Werke dieses Meisters; das Violinconcert mit Orchester spielte die Violinvirtuosin Frau Marie Röger-Soldat aus Wien.

In den Concerten traten als Solisten auf: drei heimische und fünf auswärtige Sängerinnen, zwei heimische und drei auswärtige Sänger, eine heimische Pianistin, eine fremde Geigenmeisterin, eine fremde Harfenvirtuosin.

Die Kammermusikvereinigung brachte in ihrer 89. bis 92. Aufführung nur beste Musik, darunter zum erstenmale Emetanas Quartett betitelt: „Aus meinem Leben“; Brahms' C-Moll-Quartett und Verbis E-Moll-Quartett. An den vier Kammermusikabenden wirkten außer den gesellschaftlichen Kammermusikern sechs auswärtige Tonkünstler mit. Die Kammermusiker der Gesellschaft wurden auch vom Philharmonischen Vereine in Marburg am 13. April zur Feier dessen 20jährigen Bestandes geladen und gaben dort einen Kammermusikabend mit großem Erfolge.

Die Chöre der Gesellschaft haben dreimal den freudigen Anlaß gehabt, bei der kirchlichen Trauungsfeierlichkeit der ausübenden Mitglieder der Gesellschaft je einen Chor vorzutragen.

Das 200jährige Jubiläum gedenkt die Gesellschaft in der Weise festlich zu begehen, dass sie am 8. Jänner 1902, als dem Jahrestage des ersten öffentlichen Auftretens der Academia philharmonicorum, ein Mitgliederconcert veranstaltet, in dem die Lisztsche symphonische Dichtung „Festklänge“ zur Aufführung kommt, und die Wiener Pianistin Louise Kiedl eine Reihe gewählter Concertpièces vortragen wird. In den Tagen vom 16. bis 19. Mai (Pfingsten) wird ein großes Musifest mit drei großen Aufführungen veranstaltet. Der Entwurf des näheren Programmes dieses Festes, für welches die Gesellschaft in musikalischer Hinsicht

„Johann, Sie werden ausfallend! Zur Strafe lasse ich Sie allein gehen und kehre um!“

„Aber Fanchette, Sie werden doch nicht gleich so grausam sein!“

„Sie verdienen's ja nicht besser!“

„Doch — ich bin eine Seele von Menschen und meine es ehrlich mit Ihnen!“

„Gahaha — ich soll wohl Frau Dienerin werden?“

„Wir können uns ja eine kleine Weinschenke pachten!“

„Dazu gehört Geld! Ich habe nichts!“

„So sagen wir's der Gnädigen, die hilft uns — sie hat ein gutes Herz! Also einverstanden, Fanchette?“

„Na — meinetwegen!“

„Dann einen Kuß — zur Einwilligung!“

Das verliebte Paar war in unmittelbarer Nähe des Bosketts stehen geblieben, und alsbald wurde das Geräusch derber, schmagender Küsse vernehmbar.

„Gehen Sie Johann — Sie küssen mich ja rein todt! Was haben Sie denn davon?“

„So gut bin ich Ihnen!“

„Ich muß aber jetzt gehen! Wenn die Gnädige mich braucht!“

„Die kann warten! Die sitzt mit unserem Neffen auf der Terrasse und erzählt sich was mit ihm!“

„Mit unserem Neffen! Das klingt gut! Unser Neffe ist übrigens ein hübscher Mensch, zum Verlieben, zum Küssen! Ich muß immer lachen, wenn ich ihn ansehe, weil —“

(Fortsetzung folgt.)

allerdings schon theilweise vorgesorgt hat, wird einem erst zu bildenden großen Festcomité überlassen.

Die Schule war recht gut besucht, und zwar von 164 Schülern (gegen 145 im Vorjahre). Für die in den einzelnen Fächern zur Verwendung kommenden Lehrmittel wurde ein Lehrplan entworfen, nach welchem nun der Unterricht erteilt wird. Der Lehrplan wurde in Druck gelegt.

Auch in finanzieller Hinsicht war das abgelaufene Vereinsjahr eine Zeit der Prüfung, da sich in diesem Jahre die Wirkung der in der vorigen Hauptversammlung beschlossenen Erhöhung der Mitgliedsbeiträge zeigen mußte.

Wenn man in dieser Hinsicht das am 30. September abgeschlossene Vereinsjahr mit dem am 30. September heuer beendeten vergleicht, so findet man, daß die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen von 5167 K auf 6559 K 60 h, demnach um rund 1400 K gestiegen sind. Dabei ist aber noch zu berücksichtigen, daß in der letzten Rechnungsperiode nur durch zwei Drittelsjahre, d. i. vom 1. Jänner bis 30. August 1901 die erhöhten Beiträge eingehoben wurden (im September wurde wegen der Ferien nur wenig eincassiert), wohingegen in der Periode vom 1. October bis 31. December 1900 dieses Vereinsjahres noch die niedrigeren Beiträge gezahlt wurden. Da nun in zwei Drittelsjahren die Erhöhung 1400 K beträgt, so kann für das letzte Drittel verhältnismäßig eine weitere Vermehrung von circa 400 K angenommen werden. Das würde dann für ein ganzes Jahr eine Mehreinnahme von 1800 K ergeben, gegenüber dem in der vorjährigen Hauptversammlung aufgestellten Präliminare von 1500 K.

Die Gesellschaft könne daher heute mit Befriedigung feststellen, daß sie sich im Vertrauen auf die Einsicht und Urtheilskraft ihrer Mitglieder sowie auf deren Anhänglichkeit an die Philharmonische Gesellschaft nicht getäuscht habe.

In diesem Jahre wurden ihr durch den Tod besonders viele Mitglieder entzogen. Außer den schon erwähnten Dr. Reesbacher und Notar Schönwetter starb ihr langjähriges Mitglied Josef de Nedange, der ihr 200 K vermachte, Dr. Paul Drachler, der durch viele Jahre in den Gesellschafts-Concerten und Kammermusikaufführungen mitthat, R. Kirbisch, Mitglied ihres Männer-Chores, dann das Ehrenmitglied Gottf. v. Preuper, Domkapellmeister in Wien, und das Ehrenmitglied J. Heller, Musikdirector des Schillervereines in Triest. Redner bittet die Versammlung, sich zum Zeichen der Trauer auch über diesen Verlust von den Sitzen zu erheben. (Geschlecht.)

Zum Schluß dankte der Redner den Leitern der Gesellschafts-Concerte und der Kammermusik, den Herren Musikdirector Jöhrer und Concertmeister Gerstner, allen mitwirkenden Solisten, ebenso jenen, die im Chöre oder im Orchester mitgethan haben und der Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines, sodann allen Factoren, welche die Anstalt durch Jahressubventionen unterstützt und gefördert haben, so dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, dem trainischen Landesauschusse, der Stadtvertretung in Laibach und hauptsächlich der trainischen Sparcassa, endlich der Presse, insbesondere Herrn Ritter v. Januschowski, der durch seine kunstkritischen Besprechungen die Aufgabe der Gesellschaft und ihre Ziele bestens gefördert hat.

Der Bericht wurde unter großem Beifalle zur Kenntnis genommen.

Der Vereinscassier Herr Emil Randhartinger berichtete über den Rechnungsabluß für das abgelaufene Vereinsjahr.

Die Einnahmen beliefen sich auf 20.252 K, die Ausgaben auf 19.481 K. Namens des Revisions-Comités, bestehend aus den Herren Dr. Pot und Laiblin, berichtete ersterer, daß alles geprüft und in vollster Ordnung befunden wurde, und beantragte, dem Cassier und dem Buchhalter für ihr opferwilliges Wirken den Dank auszusprechen. Der Antrag wurde beifällig angenommen.

Der Vereinscassier, Herr Raringer, berichtete über das Erfordernis für das kommende Jahr. Dasselbe erstellte sich mit 21.050 K, ihm stellt sich eine Bedeckung von 20.090 K gegenüber.

Nachdem der Vorsitzende über die Bedeckung des Abganges Auskunft erteilt hatte, wurde den Rechnungsprüfern der Dank für ihre Mithaltung votiert.

Vereinsmitglied Herr Josef Ludmann beantragte, der Gesellschafts-Direction für ihr erspriechliches, opferwilliges Wirken den wärmsten Dank auszusprechen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieselbe auch in Zukunft ihre ausgezeichneten Kräfte zum Besten des Vereines widmen werde. Die Versammlung stimmte diesem Antrage mit Begeisterung zu.

Das Resultat der Wahlen haben wir bereits mitgetheilt.

(Telephonleitung.) Das k. k. Filial-Postamt am Kaiser Josef-Platz wird mit dem k. k. Postamt am Südbahnhof in Laibach durch eine Telephonleitung verbunden werden. Die darauf bezüglichen Arbeiten an der Refekstraße sind eben in Angriff genommen worden. G.

(Neue Postablage.) Mit 1. December gelangt in der Ortschaft Kolobrat des Bezirkes Littai eine Postablage zur Activierung. Die Führung derselben wurde dem Lehrer daselbst, Matthias Hubovernik, übertragen. —ik.

(Todesfall.) Gestern um 1/3 Uhr nachmittags ist der Herr Militär-Bauofficial im Ruhestande, Eduard Cernstein in seiner Wohnung, Petersstraße Nr. 22, gestorben.

(Ein Nicrolo-Abend) wird am 5. d. M. seitens des slovenischen christlich-socialen Verbandes und des bürgerlichen Clubs im Saale des hiesigen „Katholischen Dom“ veranstaltet werden. Um 7 Uhr Concert der bürgerlichen Musikkapelle, um 1/28 Uhr Erscheinen des heil. Nicrolo mit Gesänge. Entree für Erwachsene 40 h, Kinder frei.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält am 30. d. M. um halb 6 Uhr nachmittags im Landespitale seine monatliche Versammlung ab. Tagesordnung: 1.) Bericht des Vereinsvorstandes. 2.) Demonstrationen. 3.) Eventualia.

— (Ziegeleierichtung.) Der Handelsmann Anton Werhole in Islat bei Sagor errichtet in Islat eine neue Ziegelei und ist bereits um die Concession zur selben eingeschritten. —ik.

— (Ausgeschriebene Pfarren.) Mit dem Werbungstermine bis 7. December sind ausgeschrieben die Pfarren: Babnopolje im Decanate Birkniz, Horjul im Decanate Oberlaibach, Karnerbellach im Decanate Radmannsdorf, Auersperg im Decanate Reifnitz. G.

— (Theater Urania.) Herr J. Belc ersucht uns mitzutheilen, daß er nur die Abfassung der slovenischen Begleitrede zu einem „Spaziergang durch Paris“ zugesagt, die Einleitung hiezu auch abgegeben hat, sonst jedoch mit den Unternehmern in keinerlei Verbindung steht.

— (Die Bäder im Hotel „Elefant“) bleiben infolge diverser Reparaturen von heute bis inclusive Samstag, den 30. d. M., geschlossen.

— (Einstellung der Saveüberfuhr.) Wie aus Bern nachträglich berichtet wird, hat das letzte Hochwasser an der dort bestehenden, gegenüber der Eisenbahnstation Kresznitz errichteten Seilplättenerüberfuhr mannigfachen Schaden verursacht, so daß deren Inbetriebsetzung in absehbarer Zeit nicht zu gewärtigen ist. —ik.

— (Der reichliche Völkerverein.) Der Ausschuss des österreichischen Völkervereines mit dem Sitz in Wien hat den Handelsmann und Bürgermeister Herrn Richard Michelsch und den Gemeinderath Herrn Ferdinand Schuller in Sagor im Hinblick auf deren verdienstvolle Thätigkeit zu Ehrenmitgliedern des Vereines bei gleichzeitiger Zuerkennung des Ehrenabzeichens des Landes-Hilfscomités ernannt. Weiters wurde der Gemeinde Sagor das Ehrenmitgliedsrecht mit dem Rechte verliehen, am Gemeindehause das Vereinswappen mit dem Lorbeerfranze anzubringen. —ik.

— (Prächtige Hochgebirgs-scenen.) Wie man dem Planinski Vestnik meldet, gab es am 15., 16. und 17. d. M. im Pratathale unter dem Triglav prächtige Scenen. Vom Emir herab brausten zehn Giebbäche in der Größe des Pericnil zuthal; die Feistritz schäumte in entfesselter Wuth. Herrlich war der Anblick auf die Wasserfälle, welche der Beobachter in voller Sicherheit von der Aljashütte aus besehen konnte. Zudem donnerten Lawinen, daß das ganze Thal erdröhnte und die Hütte in ihren Grundfesten erzitterte. Da wurde in der Ferne ein noch stärkeres Donnern vernehmbar: eine riesige Lawine stürzte vom Gipfel des Triglav der ganzen Breite nach ins Thal.

* (Aufgefundene Leiche.) Im Nachhange zur gestrigen Notiz wird uns aus Stein berichtet, daß die am 21. d. M. bei Kleče, Gemeinde Dolzko, von der Save angeführte Leiche als die des beim Einsturze der Zwischenwässener-Brücke im Saveflusse verunglückten Arbeiters Franz Orne von dessen Angehörigen agnosciert worden ist. —r.

* (Diebstahl.) Der Arbeiter Martin Ravnitar, wohnhaft Zimmerergasse Nr. 3, wurde vorgestern nachmittags vor der Delicatessehandlung des Anton Stacul in der Schellenburggasse beim Diebstahle eines Taschens erlappelt und einem Sicherheitswachmanne übergeben. Bei seiner Anhaltung fand man bei ihm noch mehrere andere gestohlene Gegenstände vor. Der Verhaftete wurde dem Gerichte übergeben.

— (Ein verwegener Dieb.) Am 17. d. M. gegen 9 Uhr abends bemerkte die beim Greißler und Gastwirth Andreas Klekmit in Oberlaskas als Verkäuferin bedienstete Johanna Krec, als sie aus dem Gastzimmer herauskam, einen unbekannten Mann, welcher aus der Küche in das daneben befindliche Geschäftslocale hineinsprang. Sie verständigte hievon sogleich ihre Dienstgeberin Helena Klekmit, worauf sich beide ins Geschäftslocale begaben und hinter der Pudelbank einen Mann bemerkten. Die Klekmit packte denselben rückwärts am Rockragen und hielt ihn fest, während die Verkäuferin hinauslief, um die Gäste herbeizurufen. Unterdessen machte sich der fremde Mann frei und lief ins Freie, nachdem er bereits Effecten im Werte von 130 K entwendet hatte. — Im Geschäftslocale war in einer Lade ein Geldbetrag von 2800 K versperrt und in einer zweiten unversperrten Lade ein Betrag von 60 K vorhanden. —l.

— (Von der Familie gemordet) — und gefottert.) Aus Marburg, 23. d. M., wird berichtet: Eine ganze Familie steht heute vor dem Schurengerichte unter der Anklage, einen geradezu barbarischen Mord an ihrem Familienoberhaupte, dem Grundbesitzer Thomas Grmic in Slabkina, verübt zu haben. Angeklagt erscheinen die 32jährige Gattin des Ermordeten, Aloisia Grmic, dessen zweitauftstümme Schwäger, der 38jährige Tagelöhner Franz Kovrec und der 21jährige Josef Hola, endlich die Mutter der beiden Vorgenannten, die 66jährige Auszüglerin Maria Kantusa. Die Angeklagten, welche im Hause des Thomas Grmic wohnten, überfielen, wie die Anklage anführt, am 20. Juni 1897 den Grmic, ermordeten ihn durch Schläge auf den Kopf, zerstückelten den Leichnam, stießen ihn und warfen ihn schließlich den Schweinen als Futter vor.

— (Aufgegriffener Deserteur.) Laut Mittheilung der Militärbehörde wurde der nach St. Veit, pol. Bezirk Littai, heimatsberechtigter Deserteur Johann Pomolde kürzlich zu Stande gebracht. —ik.

* (Verloren) wurde auf dem Wege von der Herrngasse über den Congress- und Marienplatz durch die Petersstraße, Bahnhofgasse bis zur Komenskygasse ein braunlebernes Geldtäschchen mit einem größeren Geldbclage.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterlanglei.) Infolge eingetretener Hindernisse kann die für heute angekündigte Operette „Die Gloden von Corneville“ nicht aufgeführt werden. Statt derselben gelangt das mit so großem Beifalle gegebene Hofburgtheater-Lustspiel „Die Zwillingsschwester“ zur Wiederholung. Die Operette „Die Gloden von Corneville“ wird auf morgen verschoben und wird sich darin der neuengagierte jugendliche Operettensänger Rudolf Richter vom Stadttheater in Teplitz als Grenicheu vorstellen. Die für Mittwoch gelösten Billette behalten für das Lustspiel „Die Zwillingsschwester“ Gültigkeit, eventuell werden sie gegen die für Donnerstag gültigen umgetauscht.

— (I. Kammermusik-Abend.) Sonntag, den 1. December, abends halb 8 Uhr, findet in der hiesigen Tonhalle der I. Kammermusik-Abend statt. An demselben wirken mit: Hans Gerstner (I. Violine und Viola), Dr. Rudolf Sajovic (II. Violine), Leo Funtel (I. und II. Violoncell), Franz Esavojacz (Violoncell) und Josef Zöhrer (Pianoforte). — Vortragsordnung: 1.) F. Mendelssohn-Bartholdy: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell, op. 44, D-dur. (Molto Allegro vivace, Mezzotempo [Un poco Allegretto], Andante espressivo con moto, Presto con brico.) Leo Funtel: I. Violine; Hans Gerstner: Viola. — 2.) Joh. Seb. Bach: Sonate (Trio) für zwei Violinen und Pianoforte, C-dur. (Adagio, Alla breve, Largo, Gigue [Presto]). Erste Aufführung in Laibach. Hans Gerstner: I. Violine; Leo Funtel: II. Violine. — 3.) Ant. Rubinstein: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, op. 52, B-dur. (Moderato assai, Andante, Allegro moderato, Moderato con fuoco e appassionato.)

— (Tolstoj.) Nach einer Depesche aus Yalta ist in dem Befinden des Grafen Tolstoj eine Besserung eingetreten, so daß gegenwärtig zu einer Besorgnis kein Anlaß vorliegt. Die Fieberanfälle und Schmerzen hören auf.

Geschäftszeitung.

— (Viehmarkt.) Der Gesamtauftrieb auf den am 23. d. M. in St. Lorenz bei Treffen abgehaltenen Viehmarkt betrug etwa 900 Stück. Der Verkauf derselben namentlich in Ochsen sehr flott. Mehrere Partien derselben wurden seitens fremder Viehhändler und Laibacher Fleischer kauer aufgestaut und nach Großlud zur Verladung gebracht. Rastochsen erzielten durchwegs gute Preise und waren sehr gesucht, während das Zug- und Melkvieh kaum mittelmäßige Preise erzielte und auch keinen nennenswerten Absatz fand. S.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Parlamentarisches.

Wien, 27. November. Der Budgetauschuss erledigte die Debatte über die directen Steuern. Im Laufe der Debatte wies der Finanzminister den Vorwurf, betreffend das übermäßige Anziehen der Steuerschraube, unter Hinweis darauf zurück, daß der Ertrag der Personal-Einkommensteuer bisher den Erwartungen nicht entsprochen habe, und rechtfertigte die Budgetierungsmethode, die nicht die Erhöhung der Cassenbestände, sondern die Verhinderung der Präliminarien Abstand zu nehmen. Abstimmung morgen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. November. Der Reichstag wurde heute eröffnet. Einem Beschlusse des Seniorenconvents des Reichstages zufolge wird die Berathung des Zolltarifes Montag, den 2. December, beginnen. Der Reichstag erledigte einige Paragraphen der Seemannsordnung und vertagte die weiteren Berathungen auf morgen. Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung stehen auch die Wahl des ersten Vizepräsidenten und die Berathung der Interpellation Bassermann.

Der Krieg in Südafrika.

London, 26. November. Nach einer Depesche aus Pretoria vom gestrigen wurden seit 18. d. M. 23 Buren getödtet, 19 verwundet, 230 gefangen oder sie ergaben sich. Kitchener meldet: Das Blokhauseystem wird nach und nach ausgebehnt und sichert den Engländern in den betreffenden Theilen des Landes einen wirksameren Rückhalt.

Die Wirren in Südamerika.

Washington, 26. November. Wie hier aus guter Quelle verlautet, wird Colon nicht beschossen werden. Der amerikanische Consul telegraphiert, die amerikanische Truppen seien in Matatin und hätten keinen Widerstand gefunden. Die columbische Regierung scheint über die Auffständischen die Oberhand zu gewinnen.

New York, 27. November. Eine Depesche aus Colon meldet: Marinesoldaten des Kriegsschiffes „Toma“ stellen den Transitivekehr her und beschützen die Personenzüge. Der Emperor fand ein heftiges Gefecht statt, in welchem beide Theile schwere Verluste erlitten. Die Regierung rückt nach unter dem Befehle des Gouverneurs Dr. Alban Pablo an Matatin vor. Sie sind inzwischen in San Pablo angekommen.

Athen, 26. November. Die Universität wurde geräumt. Die Vorträge werden morgen wieder aufgenommen.

Peking, 26. November. Nach einer amtlichen Meldung aus Kai-Foeng-Fu hat der Hof beschlossen, am 3. December nach Peking abzureisen. Die Fahrt wird wahrscheinlich drei Wochen dauern.

Die p. t. Abonnenten der Laibacher Zeitung, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Rahlenberg, H. v., Die Sembrichs, K 3.60. — Rahlenberg, H. v., Der letzte Mann, K 3.60. — Bothe A., K 4.80. — Trifan und Frode von Gottfried von Straßburg, neubearbeitet von W. Herß, K 7.80. — Der Abfall vom Bothe, K 2.40. — Bothe A., Die Siegerin, K 3.60. — Ron. Fr. de, Der Reisegefährte, K 3.60. — Gräner, Dr. J., Das subitische Erdbeben vom 10. Jänner 1901, K 1.80. — Bogeler B., Pflegekinder der Pflanzschule und Pflanzbeine, K 2.40. — Schulz, Dr. G., Die Chemie des Steinkohlens, K 12. — Kiefer und Deeg, Einfache, moderne Möbel, Bief. 1, K 2.40. — Türcke P., Die Kohlenverschwendung, K 1.72. — Der praktische Zimmermann, Bief. 1, K 1.60. — Der praktische Schlosser, Bief. 1, K 1.60. — Der praktische Maschinenbauer, Bief. 1, K 1.60. — Medicus, Dr. L., Kurze Anleitung zur qualitativen Analyse, K 2.40. — Fred W., Giovanni Segantini, K 6. — Decorative Vorbilder, XII., K 18. — Der moderne Stil, III., K 16.20. — Remiowski, B. J., Freilicht, russischer Sittenroman, K 3.60. — Thoffan E., Möblierte Herren, K 2.40. — Brandt Rob., Der Wendenhof, K 4.20. — Heiberg S., Die Leute von einst, K 3.60. — Carmen Sylva, Märchen einer Königin, geb., K 6. — Gorti M., Ein junges Mädchen, K 2.40. — Bois-Reymond L. du, Zwei Novellen: Die Pläne von San Marco, Vorber, K 4.80. — Masson-Forester, Das Gewissen des Advocaten, K 2.40. — Rosaouchette Carey, Herbol Grace, 2 vols., K 1.92. — Gemeinverständliche Darwinistische Vorträge und Abhandlungen, Heft 1, Blas, Prof. Dr. J., Abstammungslehre, K 1.20; Heft 2, Weitenbach, Dr. W., Die Biologie im 19. Jahrhundert, K 1.90. — Ploß, Dr. F., Das Weib in der Natur- und Völkertunde, Bief. 1, K 1.80. — Kiefewetter, Dr. F., Die Krankenpflege in der Familie, K 6. — Fleisch, Prof. Dr. M., Die Hauspflege, K 1.90. — Meyer, Dr. G., Die Organisation des Rettungswesens, K 1.44. — Bloch, Dr. J., Der Ursprung der Syphilis, I., K 7.20. — Györy, Dr. F., v., Morbus Hungaricus, K 6. — Neuburger, Dr. W., Die Vorgeschichte der antitoxischen Therapie der acuten Infektionskrankheiten, K 1.92. — Tappeiner, Dr. F. v., Die Lehre der Arneimittel und Arzneiverordnungslehre, K 1.40. — Scholta A., Das Asthma, seine Ursachen und angemessene Behandlung, K 1.72.

Landestheater in Laibach.
Vorst. Heute Mittwoch, 27. Novemb. Ung. Tag.
Die Zwillingsschwester.
Lustspiel in vier Aufzügen von Ludwig Fulda.
Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Temperatur	Wind	Aussicht	Wetter	Wetter
739.6	0.0	ED. schwach	bewölkt	
739.8	1.7	ED. schwach	bewölkt	
738.5	0.9	ED. mäßig	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1.2°, Nor-male: 1.3°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Chemische Farben
für Zimmermalerei, Erdfarben für Mauer, größte Auswahl, billigste Preise, bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscaner-gasse.** Nach auswärtig mit Nachnahme.
(939) 11-8

Karl Ogoreutz
Assistent der k. k. Staatsbahn
Ivanka Ogoreutz
geb. Hafner
Vermählte.
Bischofack
27. November 1901.
Statt jeder besonderen Anzeige.

Eine Clavierspielerin
wird gesucht. — Näheres in der Administration dieser Zeitung.
(4316) 3-1

Soeben erschien:

H. Sienkiewicz
„Ums liebe Brot“
und
Zehn andere Novellen.

Preis: K 4.80, geb. K 6.—.
Vorrätig bei: (4307) 2-1

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Danksagung.

Anlässlich meiner Allerhöchsten Auszeichnung sind mir aus nah und fern unzählige briefliche und telegraphische Beglückwünschungen zugekommen, so dass ich außerstande bin, allen und jedem einzeln den Dank hierfür abzustatten.

Ich gestatte mir daher auf diesem Wege allen meinen wärmsten Dank auszudrücken und bitte zugleich, mir auch fernerhin die beste Erinnerung bewahren zu wollen.

Littai am 22. November 1901.

Matthias Grill,
k. k. Bezirkshauptmann i. R.,
Ritter des Franz Josef-Ordens.
(4302)

Danksagung.

Beim hohen k. k. Landespräsidium sind aus Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und dem Küstenlande sowie bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg Sammelgelder für die Abbrandler in Gorenjavas ob Bischofack in der Höhe von 3424 K 13 h eingelaufen, welche vom Herrn Dr. Schwegel am 20. November unter die Abbrandler vertheilt worden sind. Dem hohen k. k. Landespräsidium wie auch der löbl. k. k. Bezirkshauptmannschaft im Namen der Abbrandler den wärmsten Dank!

Für das Hilfscomité:

Matej Pintar,
Obmann.
(4303)

Die Bäder im Hotel „Elefant“ bleiben wegen Vornahme von Ausbesserungen usw. bis Samstag früh geschlossen.
(4317)

Panorama International
im bürgerl. Spitalsgebäude.

Eingang vom Obstmarkt (Pogačar-Platz).
Photoplastische Kunstausstellung I. Ranges.

Wer sich und seinen Kindern einen grossen Genuss bereiten will, der versäume nicht die Fortsetzung

der Pariser Weltausstellung
zu besichtigen; es ist die schönste Serie, die bis jetzt ausgestellt war. (4226) 3-3
Täglich geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Mollis Franzbrant“ Wein und Salz, der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreihen als feiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1.90. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.
(146) 6-5

Soeben erschien:

Graf Leo Tolstoi
Vernunft
Glaube
Gebet
Preis 60 h.

Graf Leo Tolstoi
Was ist Kunst?
(Erste vollständige deutsche Uebersetzung.)
Preis 3 K.

Vorrätig bei (4277) 2-2
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Antikatarrrhalische Pastillen
des
Apothekers Piccoli in Laibach
werden angewendet bei katarrrhalischen Affectionen der Athmungsorgane, Husten und Heiserkeit.
1 Schachtel 50 h, 10 Schachteln 4 K.
Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme des Betrages effectuirt.
(4013) 4

Von tiefstem Schmerze erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Kunde, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten Satten, beziehungsweise Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, Herrn
Eduard Cernstein
i. u. f. Militär-Bauverwaltungs-Official i. P. und Hausbesitzer etc.
heute nachmittags um halb 2 Uhr nach langem schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in seinem 76. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.
Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Donnerstag, den 28. d. M., um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Petersstraße Nr. 22 auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und daselbst im eigenen Grabe beigesetzt.
Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.
Laibach am 26. November 1901.
Anna Cernstein, Wittin. — Ottolar Cernstein, i. f. Gerichtsadjunct, Fina Geiger, Kinder. — Wenzel Cernstein, i. u. f. Marine-Verwalter i. P., Bruder. — Emilie Cernstein, Schwiegertochter. — Med. Dr. Johann Geiger, Schwiegervater. — Sammtliche Enkel.

Ein junger
Commis
tüchtiger Verkäufer, wird bei der Firma **M. Elsner, Gemischtwarenhandlung in Littai,** (4314) 3-1
sofort aufgenommen.

Italienerin
die an Kinder gewöhnt ist, mit guter Aussprache, wird zu einer Familie auf den ganzen, eventuell auch auf den halben Tag gesucht. — Näheres in der Administration dieser Zeitung.
(4318) 2-1

Grazer Tagespost
aus zweiter Hand gesucht. Gefällige Anträge an die Administration dieser Zeitung erbeten.
(4310)

(4306) S 4/99
109.
Rundmachung.
Der mit Beschluss dieses Gerichtes vom 20. April 1899, Geschäftszahl S. 4/99/2, über das Vermögen des Lufas Tavčar, resp. dessen Verlass in Laibach

eröffnete Concurs wird gemäß § 199 C. O. für beendet erklärt.
R. f. Landesgericht Laibach, Abth. III
am 23. November 1901.

(4287) P. 151/1
1,
Oklic.
C. kr. okrajna sodnija v Kranju e Jero Dežman, samsko zasebnico v Hunjah st. 1, zaradi sodno dognane blaznosti postavila pod kuratelo.
Kurator se ji je postavil v osobi Jozeta Balant iz Ribnega.
C. kr. okrajno sodišče v Kranju, d. d. II, dne 23. novembra 1901.

Course an der Wiener Börse vom 26. November 1901.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		Geld	Ware	Pfandbriefe etc.		Geld	Ware	Aktien.		Geld	Ware	Länderbank, Oest., 200 fl.		Geld	Ware
Einheitsl. Rente in Noten Mai-November p. C. 4 1/2%		98-90	98-10	Elisabethbahn 600 u. 2000 Kr. 4 1/2% ab 10 1/2%		114-10	—	Ober. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		94-70	95-70	Transport-Unternehmungen.		2945-	2955-	Länderbank, Oest., 200 fl.		985-	990-
in Not. Febr.-Aug. pr. C. 4 1/2%		98-85	98-05	Elisabethbahn 400 u. 2000 Kr. 4 1/2%		117-10	118-10	N.-östr. Landes-Dep.-Anst. 4 1/2%		97-	98-	Bau- u. Betriebs-Ges. für Städt. Straßens. in Wien lit. A.		245-50	247-	Länderbank, ungar. Bank, 600 fl.		1605-	1615-
Elb. Jan.-Juli pr. C. 4 1/2%		98-80	99-	Franz Josef-B. Em. 1884 (div. St.) Silber, 4 1/2%		96-85	97-85	Döb. 50jähr. verl. 4 1/2%		99-	100-	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		517-	517-50
April.-Oct. pr. C. 4 1/2%		98-80	99-	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber, 4 1/2%		95-45	96-45	Sparcasse, 1. St., 60 J., verl. 4 1/2%		98-25	99-25	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		2660-	2670-	Länderbank, Oest., 200 fl.		298-	298-
1854er Staatsloose 250 fl. 3 1/2%		190-50	192-50	Borarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silber, 4 1/2%		96-80	—	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886		99-40	100-20	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Industrie-Unternehmungen.		132-	135-
1860er " 500 fl. 4 1/2%		139-75	140-75	—		—	—	Döberr. Nordwestbahn Staatsbahn		107-	107-70	Döberr. Nordwestbahn Staatsbahn		434-	—	Länderbank, Oest., 200 fl.		151-50	152-50
1860er " 100 fl. 5 1/2%		171-	172-	—		—	—	Südbahn à 3 1/2% verg. Jänn.-Juli		311-	313-	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		160-	165-
1864er " 100 fl.		222-	224-	—		—	—	Döb. 50jähr. verl. 4 1/2%		118-30	119-	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		314-	318-
Döb. " 50 fl.		222-	224-	—		—	—	Ung.-galiz. Bahn		105-30	106-30	Döberr. Nordwestbahn Staatsbahn		434-	—	Länderbank, Oest., 200 fl.		353-25	354-25
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2%		298-60	299-60	—		—	—	4 1/2% Unterthener Bahnen		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		2660-	2670-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
Staatsschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.				Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.				Diverse Lose (per Stück).				Aktien.				Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
Döberr. Goldrente, 100 fl., per Cassa 4 1/2%		118-70	118-90	4 1/2% ung. Goldrente per Cassa		118-30	118-50	Verginsliche Lose.				Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
Döberr. Goldrente, 100 fl., per Cassa 4 1/2%		95-50	95-70	4 1/2% dto. dto. per Ultimo		118-30	118-50	3 1/2% Bodencredit-Lose Em. 1880		256-	257-	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
Döberr. Goldrente, 100 fl., per Cassa 4 1/2%		95-40	95-60	4 1/2% dto. dto. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Cassa		98-10	98-30	4 1/2% Bodencredit-Lose Em. 1889		250-	251-	Döberr. Nordwestbahn Staatsbahn		434-	—	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
Döberr. Goldrente, 100 fl., per Cassa 3 1/2%		83-90	84-10	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		98-10	98-30	4 1/2% Bodencredit-Lose Em. 1889		250-	251-	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.				Ung. St.-Eis.-Anl. Gold 100 fl. dto. Silber 100 fl. dto. Staats-Oblig. (Ung. Oest.) v. J. 1876.		121-90	122-90	4 1/2% Bodencredit-Lose Em. 1889		250-	251-	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen		117-	—	dto. Schantregal. v. Abt. d. Oblig. dto. Bräm.-K. à 100 fl. = 200 K dto. dto. à 50 fl. = 100 K		100-50	101-40	4 1/2% Bodencredit-Lose Em. 1889		250-	251-	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
Franz Josef-Bahn in Silber (div. St.)		119-85	120-85	174-25 175-25 174-25 175-25		146-	147-	4 1/2% Bodencredit-Lose Em. 1889		250-	251-	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
Kudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.)		95-65	96-65	146- 147-		92-90	93-90	4 1/2% Bodencredit-Lose Em. 1889		250-	251-	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
Borarlbergbahn in Kronenwähr. steuerfr., 400 Kronen		95-60	96-60	92-90 93-90		93-	94-	4 1/2% Bodencredit-Lose Em. 1889		250-	251-	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
Zu Staatsschuldverschreibungen abgetheilt. Eisenb.-Aktien.				93- 94-				Unverinsliche Lose.				Aktien.				Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
Elisabethbahn 200 fl. C.M. 5 1/2%		494-	499-	5 1/2% Donau-Reg.-Anleihe 1878		106-	106-50	Dubap.-Basilica (Dombau) 5 fl. Creditlose 100 fl.		15-60	16-60	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
dto. dto. 5 1/2%		450-	454-	Anleihen der Stadt Götz		99-25	99-75	Clary-Lose 40 fl. C.M.		154-	156-	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
dto. dto. 5 1/2%		440-	442-	Anleihen der Stadt Wien		104-	104-40	Ofener Lose 40 fl.		164-	170-	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
Gal. Karl-Ludwig-B. 200 fl. C.M. 5 1/2%		429-90	431-90	dto. dto. (Silber od. Gold)		123-60	124-60	Paffy-Lose 40 fl. C.M.		163-	173-	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1894)		92-50	93-50	Krohen Kreuz, Oest. Gef., v. 10 fl. ung.		50-	51-	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	Salm-Lose 40 fl.		224-	234-	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	St.-Genois-Lose 40 fl.		257-	267-	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	Wiener Comm.-Lose v. J. 1874		395-25	397-50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	Genösisch-Lose d. 3 1/2% Pr.-Schulds.		55-	56-	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	d. Bodencreditanst., Em. 1889		73-	79-	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	Baibacher Lose		73-	79-	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.M.		380-	385-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429-90	431-90	dto. dto. (1898)		94-90	95-90	—		—	—	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		761-	765-	Länderbank, Oest., 200 fl.		358-25	359-25
5 1/2% von 200 fl.		429																	